

„Wiedergeburt echter deutscher Demokratie“

Die Hundertjahrfeier in Frankfurt

Die Paulskirche im Mittelpunkt festlicher Tage

Frankfurt (Eig. Ber.) — Den Höhepunkt der Jahrhundertfeier der ersten deutschen Nationalversammlung — der Geburtstagsfeier der deutschen Demokratie — bildete der gestrige Festakt in der in Jahresfrist und unter Mithilfe ganz Deutschlands wieder aufgebauten Paulskirche in Frankfurt. Zu dem Festakt hatten sich als Vertreter der Alliierten die Generale G. P. Hays und C. Huebner, Dr. J. Newman, der Direktor der Militärregierung für Hessen und Clarence L. Adcock, die Ministerpräsidenten der Doppelzone, der Frankfurter Oberbürgermeister, Dr. Kolb, die zahlreichen in- und ausländischen Ehrengäste der Stadt Frankfurt sowie die Repräsentanten von Kunst und Wissenschaft versammelt.

Am Nachmittag versammelten sich die Ehrengäste der Stadt Frankfurt, aus Deutschland und dem Ausland in den Römerhallen, um in feierlichem Zug zur Paulskirche zu schreiten, während die Kirchenglocken läuteten. Der Weg des Festzuges wurde von einer dichtgedrängten Menschenmenge umsäumt, die dem Frankfurter Oberbürgermeister und seinen Gästen begeisterte Ovationen entgegenbrachte. Die Feierlichkeit in der Paulskirche wurde durch die Uebergabe der Stafette des großen Sternlaufs an Oberbürgermeister Dr. Kolb, in der die Größe der deutschen Städte und Länder überbracht wurden, eingeleitet und von der Aufführung des „Frankfurter Konzerts 1948“ von Harald Gensmer sowie der Leonoren-Ouvertüre musikalisch umrahmt. In einer Ansprache betonte Oberbürgermeister Kolb, daß der Sinn und das Streben der ersten deutschen Nationalversammlung vor hundert Jahren der Schaffung eines demokratischen Deutschlands galt. Ein Erfolg sei der Nationalversammlung zwar nicht beschieden gewesen, doch gelte für sie das Dichterwort Ernst Moritz Arndts, der im Hinblick auf die Niederschlagung der freiheitlichen Kräfte schrieb: „Wir sind geschlagen, doch nicht besiegt, in solcher Schlacht erliegt man nicht“. Der Geist von Frankfurt sei bis heute lebendig geblieben und jeder demokratische deutsche Politiker sei nun verpflichtet, das zu vollenden, was vor hundert Jahren begonnen wurde. Wenn es gelingen sei, binnen Jahresfrist in einer Zeit der seelischen und materiellen Not dank der Mitarbeit der deutschen Länder und deutschen Städte die Frankfurter Paulskirche, das Wahrzeichen des demokratischen Geistes, aus dem Nichts heraus wieder aufzubauen, so gebe dies dem deutschen Volke und der ganzen zivilisierten Welt einen Beweis der Friedensliebe und der geläuterten demokratischen Gesinnung. Der Dank dafür gelte der deutschen Nation und insbesondere den deutschen Arbeitern und Schaffenden, mit deren Hilfe es möglich war, den Bau dieses nationalen demokratischen

Heiligtums in so kurzer Frist zu vollenden. Es müsse jetzt die Idee der Männer der Paulskirche fortgesetzt und ein wahrer demokratischer Staatsaufbau mit Wahrung der Einheit, Freiheit und sozialen Gerechtigkeit geschaffen werden, so daß man aus dem Geiste von Frankfurt heraus den Frieden nach innen und nach außen in Zusammenarbeit mit allen gutgesinnten Nationen gewinnen müsse. Der Gastgeber schloß mit dem Spruch, der die Paulskirche vor hundert Jahren schmückte: „Des Vaterlandes Größe, des Vaterlandes Glück, o schafft sie, o bringst sie dem Volk zurück“.

Oberbürgermeister Dr. Kolb hieß dann den seit 16 Jahren im Exil lebenden deutschen Dichter, Fritz v. Unruh, einen alten Frankfurter Bürger, willkommen, der aus den Vereinigten Staaten zu dieser deutschen Feierstunde gekommen war.

Der Dichter Fritz v. Unruh schilderte in seiner Festrede die Ursachen und Umstände, die zur Revolution im März 1848 und zur Konstituierung der ersten deutschen Nationalversammlung führten, und den Widerstand, den diese freiheitlichen und demokratischen Kräfte durch die monarchistische Reaktion ausgesetzt waren. Auch in der Konzeption des „Junkers von Schönhausen“ hatten die Ideen von 1848 wenig Platz und seine Einigung Deutschlands vollzog sich unter Kanonendonner einer siegreichen Armee, während die Einigung, wie sie den Männern Frankfurts vorschwebte, in den Herzen von Künstlern, Dichtern und Wissenschaftern entstanden war. Die weiteren Ausführungen des Dichters waren eine leidenschaftliche Anklage gegen die besonders in den letzten Jahren geschändete Menschenwürde, gegen die Verleugnung der christlichen Idee, gegen die Unvernunft und gegen die Herrschaft der rohen Gewalt, der gegenüber allein der unbezwingbare Geist stünde. Während seiner leidenschaftlichen Rede wurde Fritz v. Unruh, der in Tränen der Erregung ausbrach, plötzlich von einem Schwindelanfall befallen und mußte seine Ausführungen unterbrechen. In der Zwischenzeit würdigte Oberbürgermeister Dr. Kolb den „tapferen und aufrechten Mann“, der erst vor kurzem von einer schweren Operation genesen war und sich trotzdem bereit fand, nach Deutschland zu kommen. Nach einer halben Stunde kehrte der Dichter wieder zurück, um seine Rede zu vollenden. Er forderte zum Kampf um eine neue geistige Haltung in der Welt mit dem Befehl: „The Germans then war. anz. wird och on Ge un the front!“

1848 und 1948:

Wille zu geistiger Freiheit

Fy. Frankfurt (Eig. Ber.) — Die drei ersten Tage der Frankfurter Festwoche waren von strahlendem Sonnenschein begünstigt. Frankfurt hat ein Festkleid angelegt, überall in der Innenstadt wechselt das Schwarz-Rot-Gold mit dem Weiß-Rot der Frankfurter Fahnen und frisches Annengrün verdeckt die Trümmer.

Die Veranstaltungen begannen am Sonntagvormittag mit der Eröffnung der Gedächtnisausstellung 1848 im Frankfurter Kunstverein.

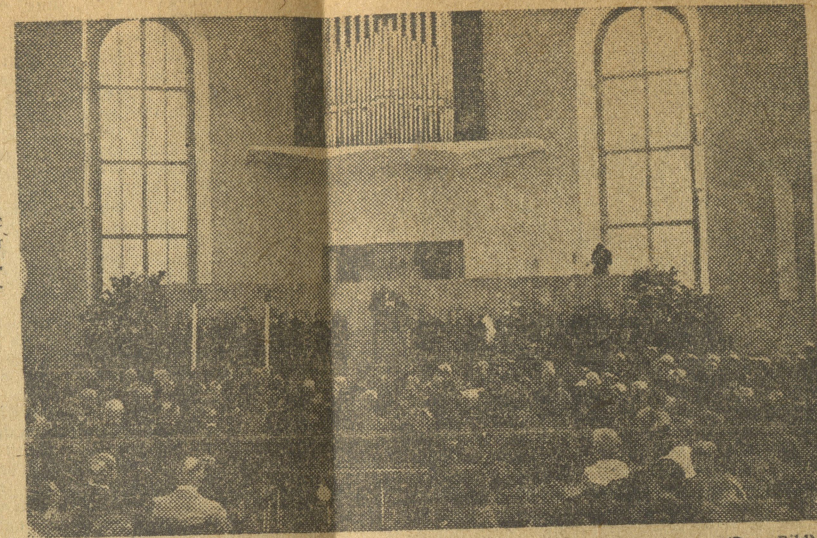
Den Mittelpunkt des zweiten Tages der Frankfurter eiskirchenwoche bildete am Montag ein Festakt der Akademie der Arbeit. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich die amtierende Oberbürgermeisterin von Berlin, Frau Louise Schröder, der ehemalige Vorsitzende der CDU der Ostzone, Jakob Kaiser, und der here Reichspräsident Paul Lobe. Ministerpräsident

Arnold von Nordrhein-Westfalen führte aus, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung die Akademie der Arbeit bejahe und unterstütze, da diese wie die gesamte Arbeiterbewegung aus dem Willen nach geistiger Freiheit hervorgegangen sei.

Der Leiter der Akademie der Arbeit, Franz Josef Furtwängler, legte dar, daß vor hundert Jahren die Paulskirche zum Schauplatz der deutschen politischen Tragödie werden mußte.

Im Gästehaus der Stadt Frankfurt versammelten sich am Montag führende Mitglieder des einstigen Republikanischen Studentenbundes. An diesem Treffen nahmen auch Politiker teil, die bereits in der Weimarer Zeit auf eine enge Zusammenarbeit aller republikanischen Organisationen und Parteien gedrängt hatten, so der ehemalige Reichspräsident Paul Lobe, Minister Severing und Minister Dr. Spieker.

In der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität versammelten sich zum Akademischen Festakt die Vertreter der Militärregierungen, der Zentralbehörden der Doppelzone, die Oberbürgermeister der deutschen Städte, die Vertreter der obersten Landesbehörden, der Kirchen sowie die Repräsentanten ausländischer Hochschulen. Die Festrede hielt Rektor Professor Dr. Walter Hallstein über „Wissenschaft und Politik“. Es sei Aufgabe der Wissenschaft, führte Hallstein u. a. aus, zur Bildung des Wertbewußtseins selbständig beizutragen. Wissenschaftliche Lehre sei nichts anderes als das Vorleben geistiger Freiheit, sie sei das Gegenteil von Schulung in einem inhaltlich vorgeschriebenen Sinn. Dies sei der politische Wert der Wissenschaft, weil es ihr menschlicher sei. Professor Dr. Robert M. Hutchins, der Kanzler der



(Dena-Bild)

Die erste Feier in der neuerstandenen Paulskirche

Universität Chicago, führte in deutscher Sprache, wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, u. a. aus, der gegenwärtige Zustand der Welt sei so kläglich, daß es bei einer weiteren Verschlechterung überhaupt keine Welt mehr geben würde. Die jetzige Zersplitterung der geistigen Welt sei eine Folge der Spezialisierung. Wir bräuchten ein internationales philosophisches Zentrum, da die unserer Zeit und damit den Universitäten gestellten Aufgaben philosophische Probleme seien. Als ein solches Zentrum schlug Professor Hutchins die UNESCO vor. Der Intellektuelle sei der Schöpfer von Wertmaßstäben. Durch die Philosophie könnte der Grundstein zum Weltfrieden gelegt werden. Die Intellektuellen der ganzen Welt sollten mit Unterstützung ihrer Regierung daran mitarbeiten. Dann folgte die Verkündung der akademischen Ehrungen. Die Juristische Fakultät verlieh ihr Ehrendoktorat dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Walter Kolb, die Medizinische Fakultät dem Züricher Professor Dr. Emil Abderhalden sowie an den schwedischen Augenarzt Professor Dr. Nordens. Die Philosophische Fakultät ernannte den Schriftsteller Rudolf Alexander Schröder und den Komponisten Paul Hindemith zu Ehrendoktoren, die Naturwissenschaftliche Fakultät Professor George Sarton von der Harvard-Universität, und die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät den Kanzler der Universität Chicago, Dr. Robert Hutchins.